

Die Wege der inneren Wahrnehmung bei einem anderen heterodoxen Schüler von Franz Brentano.

Eine ergänzende Bemerkung zum Aufsatz von Prof. Margret Kaiser-el-Safti

Peter Andras Varga

((1)) „Die Vorlesung des Dr. Husserl knüpfte an die Streitfrage an, ob die Psychologie auf Selbstbeobachtung oder (psychophysikalisches) Experiment zu gründen sei. Sehr viele Einwände gegen die Selbstbeobachtung sollen nach der Ansicht des Dr. Husserl durch Brentano's epochemachende Unterscheidung von Selbstwahrnehmung und Selbstbeobachtung ihre Bedeutung verloren haben. Er selbst meine bei aller seiner Verehrung von Brentano in einigen Punkten von ihm abweichen zu müssen.“ Mit diesen Worten fassten die Protokollanten den Inhalt der Probevorlesung zusammen,¹ mithilfe derer der gebürtige Österreicher Edmund Husserl im Jahr 1887 seine *venia legendi*, die ihn zu einer der bedeutendsten Laufbahnen der deutschen Philosophie des 20. Jahrhunderts führte, erworben hatte. Schon dieser lakonische Bericht genügt, die Richtigkeit von Prof. Margret Kaiser-el-Saftis These plastisch darzustellen, nämlich dass das Begriffsfeld „Reflexion und Introspektion“ ((2)), d.h. die möglichen epistemischen Konfigurationen des Verhältnisses zwischen innerer und äußerer Wahrnehmung, die Krux für das angemessene philosophische Verständnis der Psychologie ist. Ferner stimme ich mit Prof. Margret Kaiser-el-Safti auch darin völlig überein, dass diese philosophisch relevante Problemlage durch die „zu Beginn des 20. Jahrhunderts inszenierte Psychologismus-Kontroverse“ ((1)) auf einer für die Rezeptionsgeschichte äußerst irreführenden Weise überlagert wurde.² Jedoch glaube ich, dass Prof. Margret Kaiser-el-Saftis ausgezeichnete Darstellung der philosophischen Vorgeschichte und konzeptueller Struktur dieses Problemfeldes am Ende des 19. Jahrhunderts eine philosophisch fruchtbare und tragfähige Konfiguration unberücksichtigt ließ, und zwar diejenige, die durch den oben erwähnten Nostrifikations- und Habilitationsprozess an der ehrwürdigen Universität Halle-Wittenberg im Jahr 1887 seinen Anfang nahm. Diese Denkmöglichkeit möchte ich im Folgenden kurz skizzieren, mit besonderer Hinsicht auf ihr Verhältnis zu den Leistungen Carl Stumpfs, welche, wie Prof. Margret Kaiser-el-Safti zu Recht betonte, in der Forschung bisher nicht angemessen gewürdigt wurden.

((2)) Der Grund, warum die von Edmund Husserl vertretene eigenständige Konfiguration dieses Problemfeldes leicht übersehen werden kann, liegt vielleicht an Husserls wahrgenommener Nähe zu Franz Brentano. Die Entstehung dieser Wahrnehmung ist Husserl selbst zuzuschreiben, indem er sich bei jeder Gelegenheit als Brentanos dankerfüllter Schüler dargestellt hat, obwohl er nicht nur von verschiedensten Personen (sowohl aus dem orthodoxen Zentrum als auch der heterodoxen Peripherie der Brentano-Schule) scharf attackiert wurde, sondern während seinen angeblichen Lehrjahre bei Brentano in Wien auch bei anderen Philosophieprofessoren – vor allem bei Robert Zimmermann, einem ehemaligen persönlichen Schüler Bernard Bolzanos, der inzwischen zum Herbartianismus übergetreten war – in beträchtlichem

Maße studiert hat, und die philosophischen Spuren dieses nicht-Brentano'schen Denkhintergrunds sich auch in seinen Werken nachweisen lassen (siehe: VARGA, 2015). Diese Abweichung zeigt sich wohl auch an der m.E. bisher unberücksichtigten philologischen Tatsache, dass Husserl in seinem Handexemplar von Brentanos *Psychologie* bei „Brentano's epochemachende[n] Unterscheidung von Selbstwahrnehmung und Selbstbeobachtung“ (d.h. bei BRENTANO, 1874, S. 35) ein Hinweis auf Herbart (!) *Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie* (HERBART, 1883) notierte: „vgl[.] Herbart Einl[.] § 150 (Sep[arat]-[A]usgabe) 259.“ Auf der angegebenen Stelle kritisiert Herbart gerade den epistemischen Wert der inneren Wahrnehmung: „so dass alle innere Wahrnehmung nur *Bruchstücke* liefern kann, die um so mehr verstümmelt ausfallen, je absichtlicher die Selbstbeobachtung war“ (HERBART, 1883, S. 258 bei diesem Satz in seinem Exemplar notierte Husserl „NB“ (Notabene) am Rand). Inwiefern Herbart, dieser „bedeutendste deutsche Theoretiker der wissenschaftlichen Psychologie“ (KAISER-EL-SAFTI, 2003, S. VII), hinter Husserls oben angedeuteten Abweichungen von Brentano liegen könnte, würde sich leider nur äußerst mühsam ermitteln lassen, weil der Inhalt von Husserls Probevorlesung nicht weiter protokolliert wurde und aus diesen sehr frühen Jahren sich nur überraschend wenige Materialien im Husserls sonst legendär extensiven Nachlass befinden.

((3)) Seine Kritik an Brentanos Auffassung von innerer Wahrnehmung hat Husserl jedenfalls in seinem Durchbruchwerk, die um die Jahrhundertwende erschienenen *Logischen Untersuchungen*, klar und deutlich in Worte gefasst: Brentanos „Unterscheidung zwischen primärer und sekundärer Wahrnehmungsrichtung“ und seine „Annahme der kontinuierlichen Aktion innerlicher Wahrnehmung“ seien „künstliche Theorien“, die „empirisch nicht nachzuweisen“ sind (HUSSERL, 1984a, S. 367; Textvariant der ersten Ausgabe). Als erstes Argument gegen Brentanos Auffassung führt Husserl die Möglichkeit des „unendlichen Regreß“, ins Feld, „der aus dem Umstand erwächst, daß die innere Wahrnehmung selbst wieder ein Erlebnis ist, also neuer Wahrnehmung bedarf, für welche dann wieder dasselbe gilt, usw.“ (S. 366-367) Hier handelt sich um eine Argumentationsform, die schon bei Herbart auffindbar ist und gegen die Brentano seinen Unterschied zwischen primärer und sekundärer Wahrnehmung noch Jahrzehnte vor Husserls Studium bei ihm ursprünglich formuliert hat (vgl. ANTONELLI, 2001, S. 242 ff.). Der Grund, warum Husserl Brentanos Antwortversuch nicht deskriptiv gelten lassen will, liegt vor allem daran, dass Husserl auch solche Fälle der inneren Wahrnehmung erblicken zu können glaubt, in denen dem innerlichen Wahrgenommenen physische Lokalisationen oder andere äußere Umstände anhaften (HUSSERL, 1984b, S. 761). Wie Robin D. Rollinger darauf hingewiesen hat, greift hier Husserl genau auf das Gegenbeispiel zurück, das Brentano in seinen Wiener Universitätsvorlesungen ausdrücklich erwogen und abgelehnt hat (ROLLINGER, 1999, S. 32-33, 57). Husserls Stellungnahme dürfen wir aber nicht nur als ein Ausdruck schülerischen Dissenses bewerten, sondern in Husserls Ablehnung von Brentanos Begriff der infalliblen inneren Wahrnehmungen zeigt sich auch eine Erkenntnis, der immense Bedeutung für Husserls spätere philosophische Entwicklung zukommt: „innere und äußere Wahrnehmung [sind sich] epistemisch ganz ähnlich;

sind gleichermaßen fehlbare Formen der Erfahrung. Wie Husserl dann aber bemerkt, und dies ist der wirklich entscheidende Punkt, werden alle psychischen Phänomene, weil sie in der naturwissenschaftlichen Einstellung erfasst werden, mit Transzendenz apperzipiert. Um sie als reine Phänomene zu apperzipieren, müssen wir die phänomenologische Einstellung einnehmen.“ (ZAHAVI, 2008, S. 156-157) Diese Entwicklung zeigt sich auch daran, dass in der zweiten Ausgabe der *Logischen Untersuchungen* 1913 bei der Kritik Brentanos das oben zitierte Wort „empirisch“ durch „phänomenologisch“ ersetzt wurde (HUSSERL, 1984a, S. 366).³

Carl Stumpf, wie übrigens auch viele Schüler Husserls,⁴ lehnte sich geweigert, diese Entwicklung zu begrüßen. Auch wenn er das Thema innere Beobachtung – innere Wahrnehmung in seinem posthum erschienenen großen Werk wieder aufgriff (STUMPF, 1939, S. 334 ff.) und in der Tat „glasklar“ darstellt, grenzt er sich leider von Husserl ab, dem er die Unmöglichkeit von „Vorstellungen des Psychischen“ (S. 334) attestiert. Dass Stumpf die Gründe von Husserls Ablehnung der Brentanoschen Auffassung der inneren Wahrnehmung – und somit auch Husserls eigenes methodologisches Instrumentarium – verkannt hat, zeigt sich auch daran, dass er hier zwei distinkte methodische Ansätze Husserls (nämlich phänomenologische Reduktion und die eidetische Variationsgleichgesetz hat (S. 196), was seine karikaturartige Darstellung der Phänomenologie (z.B. S. 199) erklären dürfte.

In der Tat liegt die Versuchung nahe, die neue Form von Husserls Phänomenologie als „a degenerate phase“ einzufassen (ROLLINGER, 1999, S. 123).⁵ Andererseits kann man Husserls methodologische Erwägungen sehr wohl nachvollziehen (siehe die aussagekräftige systematische Rekonstruktion von Dieter Lohmar: LOHMAR, 2002), und sogar Husserls Kontroverse „Wesensschau“ – d.h., die phänomenologische Methode, nicht bloß „Erkenntnisse von Tatsachen“, sondern „Gesetzeserkenntnis“ ((33)) in einem spezifischen Sinn zu gewinnen – kann sich als eine durchaus differenzierte Methode (FINK, 2012) und tragfähige, plausible Erkenntnistheorie (LOHMAR, 2005) erweisen. Husserls vielsichtige und tiefe transzendente Phänomenologie kann darüber hinaus auch einige positive Überraschungen bereithalten, wie z.B. Husserls „Restitution der Brentano'schen-aristotelischen Methode“ (FINK, 2006, S. 251) innerhalb transzendental-phänomenologischer Einstellung – eine Überlegung, die Husserl im Zuge der tiefgehenden phänomenologischen Analyse des „zeitliche[n] Fluss[es] des psychischen Erlebens“ vorgetragen hat.⁶ Was ich an dieser Stelle andeuten möchte, ist die Beleuchtung der geschichtlichen und konzeptionellen Zusammenhänge zwischen Brentano, Stumpf, Husserl und ferner dem gesamten Kontext der Philosophie des späten 19ten Jahrhunderts, die auch dazu beitragen könnten, mithilfe der Rekonstruktion der graduell divergierenden Theorieentwicklungen die als fremdartig erscheinende transzendental-phänomenologische Position Edmund Husserls verständlich und anschlussfähig zu machen. Gerade die Möglichkeit eines solchen Weiterdenkens erschien mir Prof. Margret Kaiser-el-Saftis ausgezeichnetem und tiefgehendem Aufsatz als eine der vielversprechenden Perspektiven, zu deren Erweiterung ich durch meine ergänzende Argumentation beizutragen versuchte.

Anmerkungen

* Meine Forschung wurde durch das Projekt Nr. 105101 des *Hungarian Scientific Research Fund* (OTKA) gefördert.

1 Abgedruckt bei: GERLACH – SEPP, 1994, S. 187.

2 Dass die Psychologismus-Kontroverse auch für die Zeitgenossen als eine hauptsächlich wissenschaftspolitische Angelegenheit erschien, zeigt sich meines Erachtens schon aus einer privaten Bemerkung Paul Natorps aus dem Jahr 1900, Husserls „scharfe und gute Bekämpfung jeder psychologischen Logik“ sei „[f]ür uns [Neukantianern] freilich eine abgethane Sache, aber der in Deutschland vorherrschenden Richtungen gegenüber immer noch notwendig“ (HOLZHEY, 1986, S. 261; vgl. NATORP, 1912, S. 198). Sogar Heidegger selbst hat es jahrzehntlang für nötig gehalten, diese Beurteilung Natorps aufzugreifen, um seine Distanz von Husserls Phänomenologie zu markieren (siehe HEIDEGGER, 1978, S. 19, 1994, S. 31). Ob Husserl bloßer Akteur dieser Inszenierung – wenn er überhaupt als der wirkliche Auslöser dieser öffentlich wirksamen Interpretation zu betrachten ist – oder eher zugleich Opfer der daraus resultierenden einseitigen Rezeption seiner *Logischen Untersuchungen* war, lasse ich hier jedoch dahingestellt.

3 Bezüglich der werkgeschichtlichen Relevanz der Abweichungen zwischen den zwei Ausgaben siehe: MELLE, 2002.

4 „Die »Logischen Untersuchungen« hatten vor allem dadurch Eindruck gemacht, daß sie als eine radikale Abkehr vom kritischen Idealismus kantischer und neukantianischer Prägung erschienen. [...] Alle jungen Phänomenologen waren entschiedene Realisten. Die »Ideen« [Husserls Buch 1913] aber enthielten einige Wendungen, die ganz danach klangen, als wollte ihr Meister zum Idealismus zurücklenken.“ (STEIN, 2002, S. 200)

5 Jüngst hat Robin D. Rollinger versucht, die für wünschenswert gehaltene Gestalt der Brentano-Schule und der frühen Phänomenologie mithilfe der Begriffsprägung „*Austrian Phenomenology*“ abzugrenzen (ROLLINGER, 2008, S. 2 ff.).

6 Der Mitherausgeber, Rudolf Bernet, hat die betreffenden Texte Husserls wie folgt bezeichnet: Einer der Wege, mit denen Husserl experimentierte, „führt ihn wieder in die Nähe von Brentanos bekannter Lehre vom inneren Bewusstsein, für die Husserl auch in seinen früheren Texten – trotz aller Kritik – bereits viel Sympathie bezeugt hatte.“ (HUSSERL, 2001, S. xliii). Bezüglich von Husserls früherer, positiver (aber aufgegebener) Anknüpfung an dem Brentanoschen Modell der inneren Wahrnehmung siehe: LOHMAR, 1998, S. 189 ff., bes. 199.

Literatur

ANTONELLI, MAURO (2001): *Seiendes, Bewusstsein, Intentionalität im Frühwerk von Franz Brentano*. Freiburg: Alber.

BRENTANO, FRANZ (1874): *Psychologie vom empirischen Standpunkte*. Leipzig: Duncker & Humblot. – In Husserls Bibliothek; Signatur: BQ 60.

FINK, EUGEN – BRUZINA, R. (Hrsg.) (2006): *Phänomenologische Werkstatt. Teilband 1: Die Doktorarbeit und erste Assistenzjahre bei Husserl*. Eugen Fink-Gesamtausgabe, Bd. I 3/1. Freiburg: Karl Alber.

GERLACH, H.-M. – SEPP, H. R. (Hrsg.) (1994): *Husserl in Halle. Spurensuche im Anfang der Phänomenologie*. Frankfurt: Peter Lang.

HEIDEGGER, MARTIN – HERMANN, F.-W. VON (Hrsg.) (1978): *Frühe Schriften*. Gesamtausgabe, Bd. 1. Frankfurt: Klostermann.

HEIDEGGER, MARTIN – JAEGER, P. (Hrsg.) (1994): *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs*. Gesamtausgabe, Bd. 20. 3., durchgesehene Auflage. Frankfurt am Main: Klostermann.

HERBART, JOHANN FRIEDRICH – HARTENSTEIN, G. (Hrsg.) (1883): *Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie*. Fünfte Auflage., zweiter Abdruck. Hamburg: Leopold Voss. – In Husserls Bibliothek; Signatur: BQ 180.

HOLZHEY, H. (Hrsg.) (1986): *Der Marburger Neukantianismus in Quellen: Zeugnisse kritischer Lektüre, Briefe der Marburger, Dokumente zur Philosophiepolitik der Schule*. Basel: Schwabe.

HUSSERL, EDMUND – PANZER, U. (Hrsg.) (1984a): *Logische Untersuchungen. Zweiter Band. Erster Teil. Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis*. Husserliana, Bd. 19/1. The Hague: Martinus Nijhoff (Kluwer).

HUSSERL, EDMUND – PANZER, U. (Hrsg.) (1984b): *Logische Untersuchungen. Zweiter Band. Zweiter Teil. Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis*. Husserliana, Bd. 19/2. The Hague: Martinus Nijhoff (Kluwer).

HUSSERL, EDMUND – BERNET, R. – LOHMAR, D. (Hrsg.) (2001): *Die Bernauer Manuskripte über das Zeitbewusstsein (1917/18)*. Husserliana, Bd. 33. Dordrecht: Kluwer.

HUSSERL, EDMUND – FONFARA, D. (Hrsg.) (2012): *Zur Lehre vom Wesen und zur Methode der eidetischen Variation. Texte aus dem Nachlass (1891-1935)*. Husserliana, Bd. 41. Dordrecht: Springer.

KAISER-EL-SAFI, MARGRET (2003): Einleitung. In: HERBART, J. F. – KAISER-EL-SAFI, M. (Hrsg.): *Lehrbuch zur Psychologie*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. V-LXVII.

LOHMAR, DIETER (1998): *Erfahrung und kategoriales Denken. Hume, Kant und Husserl über vorprädikative Erfahrung und prädikative Erkenntnis*. Phaenomenologica, Bd. 147. Dordrecht: Kluwer.

LOHMAR, DIETER (2002): Die Idee der Reduktion. Husserl Reduktionen – und ihr gemeinsamer, methodischer Sinn. In: TRAWNY, P. – HÜNI, H. (Hrsg.): *Die erscheinende Welt. Festschrift für Klaus Held*. Berlin: Duncker & Humblot, S. 751-771.

LOHMAR, DIETER (2005): Die phänomenologische Methode der Wesensschau und ihre Präzisierung als eidetische Variation. In: *Phänomenologische Forschungen*, S. 65-91.

MELLE, ULLRICH (2002): Husserl's Revision of the Sixth Logical Investigation. In: ZAHAVI, D. – STJERNFELT, F. (Hrsg.): *One Hundred Years of Phenomenology. Husserl's Logical Investigations Revisited*. Phaenomenologica, Bd. 164. Dordrecht: Kluwer, S. 111-123.

NATORP, PAUL (1912): Kant und die Marburger Schule. In: *Kant-Studien* Bd. 17, Nr. 2, S. 193-221.

ROLLINGER, ROBIN D. (1999): *Husserl's Position in the School of Brentano*. Phaenomenologica, Bd. 150. Dordrecht: Kluwer.

ROLLINGER, ROBIN D. (2008): *Austrian phenomenology: Brentano, Husserl, Meinong, and others on mind and object*. Frankfurt: Ontos.

STEIN, EDITH – NEYER, M. A. – GERL-FALKOVITZ, H.-B. (Hrsg.) (2002): *Aus dem Leben einer jüdischen Familie und weitere autobiographische Beiträge*. Edith Stein Gesamtausgabe, Bd. 1. Freiburg: Herder.

STUMPF, CARL (1939): *Erkenntnislehre*. Bd. 1. Leipzig: Barth.

VARGA, PETER ANDRAS (2015): Was hat Husserl in Wien außerhalb von Brentanos Philosophie gelernt? Über die Einflüsse auf den frühen Husserl jenseits von Brentano und Bolzano. In: *Husserl Studies* Bd. 31 [im Druck; schon zugänglich durch DOI: 10.1007/s10743-014-9155-z].

ZAHAVI, DAN – SELLGE, K. (Übers.) (2008): Intentionalität und Bewusstsein (V. Logische Untersuchung, §§ 1-21, Beilage der VI. Untersuchung). In: MAYER, V. E. (Hrsg.): *Edmund Husserl: Logische Untersuchungen*. Klassiker Auslegen, Bd. 35. Berlin: Akademie, S. 139-157.

Adresse

Dr. Peter Andras Varga, Institut für Philosophie des Forschungszentrums für Geisteswissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA BTK FI), Országház u. 30., 1014 Budapest, Ungarn
Varga.Peter@btk.mta.hu

Item deposited in the Open Access repository (<http://real.mtak.hu/>) of the Hungarian Academy of Sciences (HAS) by the author under obligation imposed by the HAS, in accordance with the expiration deadline set by the publisher. Copyright 2015, All Rights Reserved by the author and/or publisher. Unauthorized distribution or publishing on other websites is forbidden. Scientific use only.